



# Hamburgs-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Lüncher und Weißbinder

Nr. 35

Das Blatt erscheint jeden Samstag.  
Abonnementpreis M. 1,50 pro Quartal.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 23,  
Claus-Groth-Str. 1. Fernsp. Nordsee, 2144.

Hamburg, den 30. August 1919

Anzeigen kosten die schmalste Non-  
parallele oder deren Raum 50 Pf. (Der  
Beitrag ist stets vorher einzulösen).  
Verbandsanzeigen kosten 25 Pf. die Zeile.

33. Jahrg.

## Dem 'dunklen Drang' zur Stetigkeit!

In der vorhergehenden Nummer des „Verbands-Anzeigers“ konnten wir unsern Kollegen die erfreuliche Mitteilung bekanntgeben, daß nach dreijährigem Rückgang und längerem Stillstand sich die Zahl unserer Verbandsmitglieder wieder auf über 42 000 erhöht hat. Zu gleicher Zeit wird bekannt, daß unsere Gewerkschaftsverbände auf über 8 Millionen Mitglieder angewachsen sind. Manche Verbände haben ihre Reihen in ganz ungeahnter Weise verstärkt; darunter sind eine ganze Reihe Organisationen, die in Friedenszeiten trotz ihres großen Werbegebietes nie rechte Fortschritte machen konnten. Und immer wieder melden die Gewerkschaftszeitungen neue Triumphe im Gewinn von Mitgliedern.

Diese Erscheinung in einer revolutionären Zeit, wo die praktische Gewerkschaftsarbeit vielfach als minder wichtig beurteilt und eingeschätzt wird, muß zu denken geben. Wir müssen uns diese Erscheinung zu erklären und daraus die Nutzenanwendung zu ziehen suchen.

Unzweifelhaft nehmen heute viele Arbeiter und Arbeiterinnen den Weg zur Gewerkschaft durch die stark im Schwange befindliche und lebhaft gesteigerte Lohnpolitik, die in dem freiesten Koalitionsrecht der Welt ihre starke Stütze findet. Die Feuerung äußert sich in immer mehr ausschweifender Weise, die automatische Folge sind erhöhte Lohnforderungen. Die Träger dieser Forderungen sind nach wie vor die Gewerkschaften, und es ist erklärlich, daß sie aus diesen Gründen lebhaften Zulauf erhalten. Sogar kommt der heute vielfach verstärkte moralische Druck, der auf den indifferenten Teil der großen Masse ausgeübt wird durch überzeugte Anhänger der Gewerkschaftsbewegung und der feinen klassischen Ausdruck findet in dem bekannten Sprichwort: „Willst du ernien, dann ste mit den andern...“

Es sind also durchaus natürliche Ursachen, die den Zuwachs der Gewerkschaften erklären. Selbstverständlich müssen wir dabei auch in Rechnung stellen das durch die Revolution errungene freie Vereinsigungs- und Versammlungsrecht, ferner die Tatsache, daß Maßnahmen der gewerkschaftlichen Tätigkeit wegen heute fast zu den Unmöglichkeiten zu rechnen sind und daß der Weltermut heute niedriger als früher im Preise steht. Alle diese Umstände sind starke Förderer der Gewerkschaftsbewegung.

Es wäre jedoch falsch, wollte man diese realen, nüchternen Tatsachen als Erklärung für den starken Zulauf zu den Gewerkschaften allein in Rechnung stellen. Wir müssen auch die ethischen, die idealen Momente berücksichtigen, die dies erfreuliche Ergebnis zeitigen, zumal sie es sind, die zu guter Zukunftshoffnung anregen. Wir sind der Meinung, daß die vorn genannten Umstände den Zulauf zu den Gewerkschaften nicht allein erklären, sondern der durch die Revolution stark geförderte Drang zu größerer Freiheit und Unabhängigkeit der Einzelpersönlichkeit. Der Arbeiter fühlt sich freier und sucht seinen Freiheitsdrang durch seinen Anschluß an die Gewerkschaft praktisch zu betätigen. Er will durch Zusammenschluß mit seinesgleichen zeitigen, daß er nicht mehr das die „gottgewollten Abhängigkeiten“ stumpf hinnehmende Individuum ist, sondern daß er körperlich und sittlich nach Freiheit strebt und vor allem nach Freiheit in seinem Arbeitsverhältnis, dem er mit seiner ganzen Persönlichkeit am nächsten steht, weil er ihm täglich unterworfen ist.

Es ist eine neuerwachte Ueberzeugung, die sich in den tausendfachen Beitritten zur Gewerkschaft mit Sturmestkraft äußert. In der Sturmflut der Revolution, die Altes, Ueberlebtes hinweggeschwemmt und neue freiheitliche Ueberzeugung schafft, wachsen auch die Gewerkschaften als die Träger des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiter ins Riesengeste und bereiten die Bahn zur freien Entwicklung des Einzelmenschen im Rahmen der organisierten Wirtschaftsmacht. Hier bemächtigt sich wieder einmal in vollem Umfange an den Volksmassen das unsterbliche Goethewort: „Der gute Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt.“

Und der rechte Weg führt zur Gewerkschaft und durch die Gewerkschaft zur körperlichen, geistigen und sittlichen Unabhängigkeit des Einzelmenschen. Loren, die da vermögen, daß die Gewerkschaft ja doch nur ein eitles Jagen nach einigen Pfennigen Mehrlohn bedeutet. Die Gewerkschaft will allerdings auch körperlich starke und gesunde Menschen schaffen; aber was ihr noch höher steht und ihr ganzes Zukunftsstreben ausmacht, das ist die Entwicklung des Einzelmenschen zur freien Persönlichkeit im Rahmen der Organisation, die alle Einzelkräfte in sich eint zur Erfassung des großen Zieles der Befreiung der Gesamtmenschheit aus den Fesseln ökonomischer Abhängigkeit. So ist die Gewerkschaft die Trägerin einer ganz natürlichen Entwicklung zu höherer Kultur und wahrer Menschenwürde.

Von diesen Gesichtspunkten aus sollte sich jeder das starke Anwachsen der Gewerkschaftsorganisationen zu erklären suchen. Dann muß er ganz naturgemäß zu dem Entschluß kommen, diese so Hohes und Edles vorbereitende Bewegung mit ganzer Kraft zu fördern und unermüdet für die Ausbreitung der Gewerkschaften einzutreten. Jeder muß — in solchen Zeiten mehr denn je — für die gute Sache agitieren und dafür sorgen, daß der „dunkle Drang“ des guten Menschen sich zur vollkommenen Einsicht, zur Ueberzeugung entwickelt und der Gewerkschaft ziellare Kämpfer zuführt, die wiederum für ihren Teil die weitere Ausbreitung der Gewerkschaften mit allen Kräften fördern.

Begrüßen wir also den Andrang zu den Gewerkschaften mit Freuden, vergessen wir aber auch nicht, die für die gute Sache Neugewonnenen zu zielbewussten Kämpfern zu erziehen. Sehen wir alles daran, daß uns der Zuwachs nicht nur erhalten bleibt, sondern sich zur treibenden Kraft auswächst für die Verwirklichung und Verallgemeinerung unserer Zukunftsziele. Wir wollen Hohes und Gutes und bedürfen dazu der geeinten Mitwirkung aller Einzelkräfte im starken, einheitlichen Rahmen der Gewerkschaftsorganisation!

Sorgen wir mit aller Kraft dafür, daß der „dunkle Drang“, der Impuls, durch die Ueberzeugungstreue Stetigkeit ersetzt wird! Diesem schönen Werke muß sich auch jeder Berufskollege widmen, der die hohen Aufgaben der Gewerkschaften voll in sich aufgenommen hat. Jeder überzeugte Kämpfer der Gewerkschaft werbe unermüdet für seine Organisation! Und desto eher die Gewonnenen zu zielbaren Menschen erzogen werden, um so schneller wird uns allen der gute Erfolg reifen!

## Der Arbeitsmarkt im Juni 1919.

Wie das „Reichsarbeitsblatt“ in seiner Julinummer berichtet, hat die letzte Besserung der Wirtschaftslage im Mai im Berichtsmontat nicht angehalten. Alle dem Statistischen Reichsamt zugegangenen Berichte klagen über großen Kohlenmangel.

Unter diesen Umständen lagen die meisten Gewerbe-zweige danieder. Die Hüttenindustrie konnte aus Mangel an Kohle, gebranntem Kalk und Eisenerzen keine weiteren Hochöfen in Betrieb nehmen, die Stahlwerke waren aus Mangel an Kohle und Roheisen und die Walzwerke aus Mangel an Kohle und Halbzeug nicht imstande, ihre Betriebsanlagen voll auszunutzen. Von 18 000 deutschen Riegeleiten lagen im Berichtsmontat hauptsächlich infolge Kohlenmangels 18 500 still. Von den Zementwerken arbeitete aus gleicher Ursache nur die Hälfte. Die dringend nötige Bau-tätigkeit konnte trotz der günstigen Jahreszeit wegen des großen Mangels an Baustoffen nicht in dem gewünschten Umfang einsehen. Das Spinnstoffgewerbe, die Gummi- und Tabakindustrie, die alle auf die Einfuhr ausländischer Rohstoffe angewiesen sind, konnten infolge der andauernden Blockade nur in verschwindend kleinem Maße arbeiten. Aus Mangel an Nachfrage lagen die Papiergarn- und Gewebeherstellung und die zahlreichen Erfindungsindustrien der Nahrungsmittelbranche völlig danieder.

Der Arbeitsmarkt hat mit dem Einsetzen der Erntearbeiten eine geringe Entlastung erfahren. Alle vorwiegend landwirtschaftlichen Gegenden Deutschlands melden nach den Berichten der Arbeitsnachweisverbände einen großen Mangel an Landarbeitern einschließlich der weiblichen Hausangehörigen. Auch im Bergbau fehlt es sehr

an Untertagearbeitern, wie überhaupt gelernte Arbeitskräfte in allen Erwerbszweigen, mit Ausnahme des Handels, sehr gesucht werden.

Nach der Statistik der Arbeitsnachweise ging die Zahl der Arbeitsgesuche im Juni gegen den Vormonat um 88 189 auf 1 070 288 zurück. Auf je 100 offene Stellen kamen im Juni (Mai) dieses Jahres 154 (169) arbeitssuchende Männer und 187 (149) arbeitssuchende Frauen. Diese Zahlen geben jedoch kein ganz zutreffendes Bild der Gesamtlage, da viele Arbeitslose von der Statistik nicht erfasst werden.

Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen ist in 105 Städten, für die der „Arbeitsmarkt-Anzeiger“ vergleichbare Angaben enthält, von 167 722 am 31. Mai auf 158 722 am 28. Juni gesunken.

Nach den Feststellungen von 88 Fachverbänden, die für 8 888 155 Mitglieder berichten, betrug die Arbeitslosenzahl Ende Juni 85 021 oder 2,8 vom Hundert. Im Vormonat hatten die Fachverbände unter ihren Mitgliedern eine durchschnittliche Arbeitslosigkeit von 3,3 v. H. und im Juni 1914 eine solche von 2,5 v. H. festgestellt.

Nach den Nachweisungen der Krankenkassen standen am 1. Juli dieses Jahres insgesamt 104 958 oder 1,1 v. H. mehr Mitglieder in Beschäftigung als am 1. Juni 1919. An der Steigerung waren die Männer mit 94 888 oder 1,8 v. H. und die Frauen mit 10 120 oder 0,8 v. H. beteiligt.

Die Lage des Baugewerbes hat trotz der günstigen Jahreszeit durch eine Verschärfung des Baustoffmangels stellenweise eine weitere Verschlechterung erfahren. Neubauten kamen wegen des Baustoffmangels und der hohen Preise kaum zur Ausführung. Es wurden meist nur Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Das Angebot gelernter Arbeitskräfte war infolge starker Abwanderung nicht sehr groß.

Die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise für das gesamte Baugewerbe ergab für Juni 1919 nachstehendes Resultat:

	Arbeits- gesuche	Offene Stellen	Belagte Stellen
Davon entfallen auf:	88417	24218	14990
Maurer, Putzer, Stuckateure .....	15164	12218	6568
Zimmerer .....	5092	4777	2542
Maler, Lackierer, Anstreicher ..	12256	5476	4136
Glasern .....	1895	520	382

Auf 100 offene Stellen entfallen Arbeitsgesuche im zweiten Vierteljahr 1919:

	April	Mai	Juni
Von Maurern .....	184,2	181,9	135,1
„ Zimmerern .....	167,8	145,2	106,6
„ Malern .....	205,1	210,9	223,8
„ Glasern .....	315,5	388,0	268,9

Nach den Ermittlungen unseres Verbandes ergab sich gegenüber den amtlichen Feststellungen ein weit besseres Resultat. Danach waren am 1. Juli dieses Jahres 2194 Mitglieder oder 5,9 v. H. arbeitslos. Zur näheren Informierung verweisen wir unsere Kollegen auf den Artikel in Nr. 30 des „Verbands-Anzeiger“, der die Arbeitsverhältnisse im Malergewerbe im zweiten Quartal 1919 behandelt.

Nach dem Bericht des „Reichsarbeitsblattes“ verteilen sich für das Malergewerbe Angebot und Nachfrage in den Monaten April, Mai und Juni 1919 auf die einzelnen Landesteile wie folgt:

	April		Mai		Juni	
	Arbeits- suchende	Offene Stellen	Arbeits- suchende	Offene Stellen	Arbeits- suchende	Offene Stellen
Ostpreußen .....	67	21	88	27	26	18
Westpreußen .....	145	87	111	45	156	98
Berlin u. Brandenburg .....	4440	1424	3182	1229	3016	1264
Pommern .....	198	64	150	86	153	93
Posen .....	81	71	80	74	—	—
Schlesien .....	271	831	300	261	288	219
Sachsen .....	846	247	342	388	248	302
Schleswig-Holstein .....	394	213	344	224	386	108
Hannover .....	813	271	263	174	265	146
Westfalen .....	303	283	331	355	263	272
Hessen-Nassau .....	444	332	727	295	666	255
Rheinland .....	1749	1046	1210	623	1212	681
Bayern .....	24	13	1563	428	1104	419
Freistaat Sachsen .....	1632	624	1418	613	1469	443
Württemberg .....	402	210	—	—	344	295
Baden .....	357	334	344	251	319	174
Hessen .....	301	121	214	74	196	74
Mecklenburg-Schw. .....	46	46	25	32	45	39
Thüring. Staaten .....	244	190	183	190	170	141
Sachsen .....	140	135	89	98	66	62
Braunschweig .....	57	51	72	77	89	51
Lübeck .....	40	27	40	39	39	22
Bremen .....	276	114	243	185	197	142
Hamburg .....	1674	543	1348	362	1544	228

### Die natürlichen Wurzeln des Kampfes.

Ein ewiges Werden ist die Welt. Vor Jahrmillionen war die Natur anders als vor Jahrhunderten, vor Jahrhunderten die Menschheit anders als jetzt. Ja, vor gar nicht langer Zeit hatte das Zusammenleben in unserer Welt noch ein anderes Aussehen als heute. Und diese Entwicklung steht auch fernerhin nicht still. Immer wieder wird die Welt ein anderes Gesicht haben. Weltleben heißt Entwicklung.

Darum heißt auch Menschenleben: Entwicklungssein. Wer nur der Gegenwart lebt, der vegetiert. Wer nur den Augenblick kennt, der ist im Weltwachsen ein unnützes, oft ein hemmendes Glied.

Das Bewußtsein, die Erkenntnis, der Verstand sind die Mächte der Entwicklung im Menschheitsleben, und ihre höchste Mächte ist das Gefühl, das in seiner höchsten Entwicklungshöhe im Sinne der wachsenden Glückseligkeit empfunden. Der Mensch hat diese Werte der natürlichen Verbindung darum in den Dienst der natürlichen Entwicklung zu stellen, wenn er sein will ein lebendiger, voller Mensch. Diese menschlichen Werte geben die Kraft, bewußt einzugreifen in diese ewige Entwicklung, und darum heißt Mensch: bewußter Entwicklungsfaktor sein.

Seine natürliche Aufgabe erfüllt der Mensch also dann, wenn er das Planlose, Zufällige im Menschheitsleben selber auf den Weg gerader Natürlichkeit. Das aber kann er nur dann, wenn er dem Leben zunächst einen festen Boden gibt, in dem die Menschheit wurzelt, auf dem sie sich entfalten kann: das wirtschaftliche Leben muß zunächst im Entwicklungsstadium sozial gestaltet sein. Und da die Gewerkschaftsbewegung diese Idee verkörpert, so heißt Gewerkschaftler sein: im Sinne natürlicher Entwicklung leben. Gewerkschaftler sein heißt: natürlich leben, und das heißt sittlich sein.

### Allgemeine Verbindlichkeit von Tarifverträgen.

Wir haben bisher davon abgesehen, Anträge auf Verbindlichkeitserklärung unserer örtlichen Tarife, die fast ausnahmslos auf dem Reichstarifverträge für das Malergewerbe aufgebaut sind, beim Reichsarbeitsministerium zu veranlassen. Die nachstehend abgedruckte Notiz, die uns vom R. A. M. mit der Bitte um Veröffentlichung zuging, bestätigt unsere Ansicht, daß der erwähnte Vertrag erst wesentlich abgeändert — vor allem in bestimmten Punkten klarer gefaßt und sehr vereinfacht — werden müßte, bevor eine Verbindlichkeitserklärung ohne große Schwierigkeiten durchzuführen sein würde. Da wir in nicht mehr fernere Zeit vor der Erneuerung unseres Reichstarifvertrages stehen und hierbei jedenfalls gründliche Beratungen über dessen zeitgemäße Aus- und Umgestaltung stattfinden werden, können die unten angeführten Gesichtspunkte mit beachtet werden. Daher ist es richtig, wenn wir mindestens bis dahin mit Anträgen auf Verbindlichkeitserklärungen warten. In maßgebenden Arbeitgeberkreisen scheint man der gleichen Ansicht zu sein. Die Notiz des Reichsarbeitsministeriums lautet wie folgt:

Dem Reichsarbeitsministerium sind in letzter Zeit mehrfach Beschwerden wegen zu langamer Erledigung von Anträgen auf allgemeine Verbindlichkeit von Tarifverträgen zugegangen. Die Beschwerdeführer sind scheinbar vielfach der Ansicht, es handle sich bei der Verbindlichkeitserklärung nur um eine Formalität, die binnen wenigen Tagen erledigt werden könnte. Das Gegenteil ist der Fall. Die Verbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen ist eine Maßregel von so einschneidender rechtlicher und wirtschaftlicher Bedeutung, daß ihre unvorsichtige Handhabung die bedenklichsten Folgen zeitigen könnte. Regelmäßig werden

die Tarifverträge nur von einem Teile der Beteiligten, und häufig gerade von dem wirtschaftlich stärksten Teile, abgeschlossen. Die am Abschluß Beteiligten nehmen naturgemäß in erster Linie auf ihre eigenen Interessen Rücksicht, was ja insofern berechtigt erscheint, als der Tarifvertrag zunächst lediglich für sie selbst verbindliche Kraft besitzt. Soll der von ihnen vereinbarte Tarifvertrag nun aber zwangswise auf den ganzen Verursacher erstreckt werden, so muß auch den Verhältnissen der am Vertragsschluß nicht beteiligten Kreise Rechnung getragen werden, wenn nicht ganze Industriezweige zum Schaden der Allgemeinheit lahmgelegt werden sollen. Das Reichsarbeitsministerium muß daher, bevor es seine Entscheidung trifft, in eine eingehende sachliche Prüfung des Vertrages und der wirtschaftlichen Folgen seiner allgemeinen Verbindlichkeit eintreten und namentlich die oft recht zahlreichen Einwendungen auf ihre Berechtigung prüfen. Dabei müssen auch die mit den örtlichen Verhältnissen vertrauten sachkundigen Stellen gehörig zu Wort kommen. So notwendig auf der einen Seite eine möglichst schnelle Beschleunigung des Verfahrens erscheint, so wichtig ist auf der anderen Seite die Zuverlässigkeit der Prüfung. Die Beteiligten können aber ihrerseits erheblich zu einer schnellen Erledigung ihrer Anträge beitragen, wenn sie beim Abschluß der Tarifverträge und bei der Antragstellung folgende Gesichtspunkte beachten:

1. Die Erhebungen von Einwendungen können dadurch vermieden werden, daß an den Tarifvertragsverhandlungen von vornherein alle Verbände beteiligt werden, die mit einer erheblichen Mitgliederzahl interessiert und ernstlich zu Verhandlungen bereit sind.
2. In den Tarifverträgen muß der berufliche und der räumliche Geltungsbereich so klar umschrieben werden, daß Zweifel über die Anwendung des Vertrages nicht entstehen können.
3. Der Antrag auf allgemeine Verbindlichkeit soll möglichst von allen beteiligten Verbänden gemeinsam gestellt werden.
4. Dem Antrag muß die Urchrift oder eine amtlich beglaubigte Abschrift des Tarifvertrages mit sämtlichen etwa später vereinbarten Änderungen oder Ergänzungen beigelegt werden. Die Beifügung einer Anzahl weiterer einfacher Abschriften ist empfehlenswert.
5. Die Prüfung des Reichsarbeitsministeriums erstreckt sich namentlich auch auf die Frage, ob der Tarifvertrag in dem Tarifgebiet überwiegende Bedeutung für die Gestaltung der Arbeitsbedingungen besitzt. Diese Prüfung wird beschleunigt, wenn die Parteien sofort Unterlagen überreichen, die eine Beurteilung dieser Frage gestatten. Es kommen hierbei zum Beispiel gutachtliche Äußerungen von Gemeindebehörden, Handelskammern oder Gewerbeinspektionen, Vorlage von Mitgliederverzeichnissen und ähnliche Nachweise in Frage.

### Aus unserm Beruf.

Eine Abteilung der Lehrlinge und Jugendlichen im Malergewerbe wurde am 20. August in Hamburg gegründet. Im Musiksaal des Gewerkschaftshauses fand eine Versammlung statt, zu der außer den Lehrlingen auch die mitgeladenen Eltern erschienen waren. Eingeleitet wurde der Abend durch eine Ansprache des Genossen Kaufmänners. Als Motto setzte er die Worte: Neue Zeit gebiert neue Aufgaben. Die neue Zeit ist eingeleitet durch die Revolution. Sie hat die rechtlichen Grundlagen unseres Gemeinheitslebens neu gesetzt. Das Neue selbst aber muß erst geschaffen werden. Dazu sind letzten Endes andere Kräfte nötig als die, die den Umsturz des Alten vollführten. Nebenher zeigte dieses anschaulich an einem Vergleich mit dem Neubau eines Hauses. Der Abbruch des alten, unwohnlich gewordenen geschieht verhältnismäßig einfach

noch dieselben Arbeiter, die den Abbruch vollführten, werden allgemein außerstande sein, nun auch den Neubau auszuführen. Dazu gehören besonders Fähigkeiten, erlernbare Kenntnisse und differenziertere Arbeit der verschiedenen Handwerke. Die hier über Arbeit notwendig ist, und darüber, was anders gleichwertig ist, so auch im Staatleben. Bund und Völker sind rechtlich über rechtlichen Gleichheit gestellt, jedoch noch keine soziale Gleichheit. Es ist falsch, wenn der, der mehr gelernt hat, aber auch nur eine andere, höher bewertete Arbeit ausübt, auf den andern hochmütig herabblickt. Jede Arbeit ist notwendig und nützlich, jede Arbeit ehrt! Die höhere Bewertung der Arbeit, deren Verrichtung besonderes Können verlangt, beruht nicht die innere Gleichwertigkeit aller Arbeit. Und jedem muß die Möglichkeit geboten werden, seine höchsten Fähigkeiten zu entwickeln und im Gemeinheitsleben der Menschheit den Platz zu erlangen, der seinem Können entspricht. Das Recht aber fordert auch Pflichten. Pflichten und Rechte, Rechte und Pflichten bedingen sich wechselseitig. Pflichterfüllung aber bedeutet Lernen. Der Mensch lernt nie aus. Aber im Wissen, im Können, beruht die Macht, die Freiheit. Damit überwinden wir auch die wirtschaftliche Abhängigkeit des Arbeiters vom Auftraggeber, die gleichfalls im starken Maße die rechtliche Gleichheit belastet. Die wirtschaftliche Freiheit zu geben, die soziale und rechtliche Gleichheit, jedem die Möglichkeit zur höchsten Entwicklung seiner Fähigkeiten zu geben, aber auch die Pflicht dazu; dafür hinwieder die Anteilnahme an allen Gütern und Kulturgenüssen der Gesellschaft zu sichern, das ist der Sinn des Sozialismus.

Bei der Beratung der Frage: Wollen wir eine Lehrlingsabteilung gründen? setzte eine rege Aussprache ein. Besonders lebhaft beteiligten sich die anwesenden Lehrlinge, deren freudiger Eifer zeigte, wie sehr die Vereinnahmung auch der Lehrlinge ein vorhandenes Bedürfnis erfüllt. Die bringende Notwendigkeit einer solchen wurde durch die Anfragen der Lehrlinge und durch die Darstellung ihrer Verhältnisse. Die Klagen stellten vor allem in Zusammenhang über ungerichte Verlängerung der gesetzlichen Arbeitszeit. Auch werde das Kostgeld nicht nach den Normsätzen der Innung gezahlt. Der gesunde Kerneifer offenbarte sich in Klagen über die Arbeitszuweisung. Die besseren Arbeiten werden vielfach durch sogenannte Volontäre verrichtet. Von den anwesenden Eltern wurde gleichfalls das Wort genommen und die Gründung der Lehrlingsabteilung bringen empfohlen. Die Lehrlinge müßten jede Scheu vor dem für sie allerdings noch Ungewohnten abstreifen. Sie fänden Rückhalt an einer starken Organisation. Pflicht der Gehilfen sei es aber auch, mit dem Lehrling kollegialischer zu verfahren. Kräftig unterstrichen wurden diese Darlegungen aus den Kreisen der Gehilfen. Möge früher hier und da gefehlt worden sein, heute sei die Erkenntnis allgemein, auch in dem Beirath der Kollegen zu werten, und der unbedingte Wille vorhanden, für und mit den Lehrlingen für eine soziale und wirtschaftliche Besserstellung zu wirken, und damit zugleich für den qualitativen Aufbau des Gewerbes. Bereits hat sich eine Arbeitskommission aus Handwerkern und Lehrern der Kunstgewerbeschule gebildet. Die Lehrlingen und Gehilfen Anleitung zu einer gezielten Beschäftigung geben will.

Lebhafte Zustimmung folgte allen Ausführungen. Die Zustimmung wurde bekräftigt durch 40 Aufnahmen, die einen schönen Anfang darstellen. Aus der Mitte der Lehrlinge wurde von diesen eine Abteilungsleitung gewählt, die, unterstützt von der Lehrlingskommission und der gemeinsamen Mitarbeit aller Lehrlinge und Jugendlichen, an die neuen Aufgaben der neuen Zeit frisch heranzugehen will.

Mögen nun bald auch andere Stellen auf diesem Wege folgen.

### Guter Ersatz für Oel- und Lasurfarben.

Einfaches und billiges Beizverfahren als Ersatz für Oelfarbenanstriche und das Käseren des Holzes. Von Wilhelm Zimmermann, Chemiker.

Gute Oel- und Lasurfarben fehlen zurzeit fast ganz. Die einzige Technik, unsern Möbeln, Holzverkleidungen, Türen usw. einen haltbaren, dauerhaften und schönen Farbenton zu verleihen, ist das Beizen des Holzes nach einer der vielen in den letzten 20 Jahren zu höchster Vollendung ausgearbeiteten Beizmethoden.

Die schönsten Beizeffekte mit stark hervortretenden harten Farben werden auf Nadelholzern mit Arti-Paracidol-Beizen erzielt. Diese rein chemische Beizmethode, bei welcher der Farbstoff erst durch Einwirkung zweier verschiedener Chemikalien im Holz erzeugt und daselbst zwischen den Holzellen als vollkommen unlösliches, wasserfestes, licht- und luftechtes Farbpigment abgelagert wird, erfordert aber ein zweimaliges Beizen, Vor- und Nachbeizen, des Holzes, stellt sich daher bei den heutigen hohen Arbeitslöhnen, und den hohen Preisen für alle Chemikalien für billige Bauten, wie Mietshäuser, Wohnbaracken, Fabrikbauten usw., oft zu teuer.

Ein sehr einfach auszuführendes billiges Beizverfahren für das Holzwerk billiger Neubauten soll nachstehend beschrieben werden: Das vom Tischler in üblicher Weise bearbeitete und fertig angeschlagene Holzwerk wird zunächst mit einem Schwamm mit Wasser gut abgewaschen und nach dem Trocknen mit feinem Glaspapier in der Faserrichtung gut abgeschliffen. Dieses vorherige Abwaschen und Schleifen hat den Zweck, das Auftragen des Holzes durch das Beizen mit Wasserbeizen auf ein Minimum zu beschränken, so daß nach dem Beizen nur ein leichtes Nachschleifen mit stumpfem Glaspapier ohne Druck oder ein kräftiges Abreiben mit Rohhaaren genügt, um eine genügend glatte Fläche zu erzielen. Das vorher gewässerte und abgeschliffene Holz nimmt auch die Beizen viel besser und gleichmäßiger auf, beizt sich leichter als rohes, nicht vorgewässertes und geschliffenes Holzwerk. Man löst nun die für den vorgeschriebenen Beizton in Frage kommende Arti-Wasserbeize in heißem Wasser unter gutem Umrühren mit einem Holzstab auf und trägt die noch heiße oder bereits erhaltene Beizlösung mit einem Pinsel, Schwamm oder Beizlappen recht naß und gleichmäßig auf die zu beizende Holzfläche auf und und vertreibt die noch nassen Flächen

mit dem Vertreiberpinsel oder wischt dieselben mit dem gut ausgeprägten Beizschwamm oder Beizlappen gleichmäßig nach, um die Beize auf der Fläche gleichmäßig zu verteilen und den Ueberschuß der vom Holz nicht aufgesaugenen Beize zu entfernen. Das Holz soll in allen Teilen mit so viel Beizlösung getränkt werden, daß es an allen Stellen so viel Beize aufnehmen kann, als es aufzusaugen vermag. Ein zu trockenes Beizen ist streng zu vermeiden, da hieraus leicht ungleichmäßige Beizungen resultieren. Bei größeren senkrechten Flächen beginnt man mit dem Beizen zweckmäßiger unten und beizt die oberen Teile der Flächen zuletzt. In gleicher Weise verfährt man bei dem Vertreiben der noch nassen Flächen mit dem Vertreiberpinsel oder dem Nachwischen mit dem gut ausgeprägten Beizschwamm. Die so beigeigten Holzflächen läßt man 1 bis 2 Tage trocknen, schleift sie mit Rohhaaren oder stumpfem Glaspapier leicht ab und überzieht sie mit einem gut trocknenden Leinölfirnisersatz in üblicher Weise.

### Beizrezepte\* für die hauptsächlich in Frage kommenden Beiztöne.

1. Dunkelbraun: Beizen mit einer Lösung von 40 bis 50 g Arti-Rußbraun R, wasserl. in 1 l heißem Wasser.
2. Polisanterbraun: Beizen mit einer Lösung von 50 bis 60 g Arti-Polisanterbraun, wasserl. in 1 l heißem Wasser.
3. Hellmahagoni: Beizen mit einer Lösung von 25 g Arti-Mahagonibraun H, wasserl. in 1 l heißem Wasser.
4. Dunkelmahagoni: Beizen mit einer Lösung von 50 g Arti-Mahagonibraun D, wasserl. in 1 l heißem Wasser.
5. Gelblich: Beizen mit einer Lösung von 10 g Arti-Gelblichbraun, wasserl. in 1 l heißem Wasser.
6. Mittelbraun: Beizen mit einer Lösung von 25 bis 30 g Arti-Mittelbraun, wasserl. in 1 l heißem Wasser.
7. Graubraun: Beizen mit einer Lösung von 30 g Arti-Neugraubraun F, wasserl. in 1 l heißem Wasser.
8. Hellgrau: Beizen mit einer Lösung von 5 bis 10 g Arti-Neugrau G, in 1 l heißem Wasser.

\* Die angeführten Arti-Wasser- und Arti-Industriebeizen sind bei der Firma Farbwerk Emil Jansen & Co., Barmen, Wasserstr. 10, zu erhalten.

9. Mittelgrün: Beizen mit einer Lösung von 50 g Arti-Neuechtgrün, wasserl. in 1 l heißem Wasser.
  10. Dunkelgrün: Beizen mit einer Lösung von 50 g Arti-Neuechtgrün, wasserl., und 25 g Arti-Neugrau B, wasserl. in 1 l heißem Wasser.
  11. Olivgrün: Beizen mit einer Lösung von 45 g Arti-Neuechtgrün, wasserl., und 5 g Arti-Neugrau, wasserl. in 1 l heißem Wasser.
  12. Blaugrün: Beizen mit einer Lösung von 25 bis 50 g Arti-Indolblau, wasserl. in 1 l heißem Wasser.
  13. Mittelblau: Beizen mit einer Lösung von 25 g Arti-Indolblau, wasserl. in 1 l heißem Wasser.
  14. Dunkelblau: Beizen mit einer Lösung von 50 g Arti-Dunkelblau, wasserl. in 1 l heißem Wasser.
  15. Dunkelgrau: Beizen mit einer Lösung von 30 g Arti-Neugrau G, wasserl. in 1 l heißem Wasser.
  16. Dunkelbraun: Beizen mit einer Lösung von 125 g Arti-Industrieschwarzbraun, in 1 l Wasser 1 Stunde kochend gelöst.
  17. Dunkelrotbraun: Beizen mit einer Lösung von 125 g Arti-Industriebraun R, in 1 l Wasser 1 Stunde kochend gelöst.
  18. Schrot: Beizen mit einer Lösung von 40 g Arti-Neurot, wasserl. in 1 l heißem Wasser.
  19. Mahagonirot: Beizen mit einer Lösung von 75 g Arti-Mahagonirot, wasserl. in 1 l heißem Wasser.
  20. Schwarz: Beizen mit Arti-Carbonschwarzbeize Z. Weitere Beiztöne lassen sich durch entsprechende Mischung der bei obigen Rezepten angegebenen Arti-Wasserbeizen beliebig herstellen.
- Alle nach obigen Rezepten auf Nadelholzern, Buchen, Erlen- und Weidenholz usw. erzielten Beiztöne zeichnen sich durch gute Lichtechtheit aus und stehen in dieser Beziehung guten Oelfarbenanstrichen oder Lasuren in keiner Weise nach. Mit 1 l der oben angegebenen gebrauchsfertigen Beizlösungen können 8 bis 9 qm Holzfläche gebeizt werden. In gebrauchsfertigen Beizlösungen stellt sich je nach der Intensität des gewünschten Beiztones und der dadurch bedingten schwächeren oder stärkeren Beizlösung auf 50 g bis 100 g je Beizung der trockenen Beizen und Selbstherstellung der gebrauchsfertigen Beizlösungen nach den oben angeführten, sehr einfachen Rezepten. Der Beizmaterialverbrauch für 1 qm Holzfläche kalkuliert sich hierbei auf 4 bis 25 g, unter den heutigen Verhältnissen sicher ein sehr niedriger Materialpreis.

**Wolfs.** In unserer Mitgliederversammlung am 16. August konnte über einen guten Stand der Organisation berichtet werden, trotzdem die Arbeitslosigkeit zu wünschen übrig läßt. Weniger befriedigend war der Versammlungserfolg; hier scheint die Einladung nicht genügend und rechtzeitig erfolgt zu sein. Der Bezirksleiter, Kollege Bogt, erläuterte die Beschlüsse der Würzburger Generalversammlung, besonders eingehend behandelte er den Punkt „Unsere kommenden Aufgaben“, sowie die künftige Gestaltung der Beiträge und Unterstüßungs-Einrichtungen. Auch das Für und Wider über die künftige Form der Organisationen, der Unterstüßungseinrichtungen sowie die Erörterungen über die Frage der Politik in den Gewerkschaften behandelte der Redner eingehend. Nach kurzer Diskussion über das Gelehrte erklärte sich die Versammlung mit den Beschlüssen einstimmig einverstanden. Es wurde noch der Artikelbericht entgegengenommen und verschiedene Verhältnisse besprochen; dann schloß der zweite Vorsitzende, Kollege Straßburg, die anwesend verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, auf künftige allseitige aktive Teilnahme an unsern Organisationsarbeiten.

**Berlin.** Die am 24. Juli im Gewerkschaftshause stattgefundene außerordentliche Generalversammlung der Filiale Berlin beschäftigte sich im ersten Punkt der Tagesordnung mit der Wahl des ersten Vorsitzenden. Der bisherige erste Vorsitzende, Kollege Weill, hat seinen Posten niedergelegt, weil er die Geschäftsführung der Malereiabteilung beim Magistrat Neudöln übernommen hat, der nun alle Malerarbeiten in eigener Regie ausführen läßt. In Stelle des Kollegen Weill wurde der bisherige zweite Vorsitzende, Kollege Böber, an dessen Stelle Kollege Aug. Schindler gewählt. In kurzen Worten gab dann Kollege Böber den Bericht von den letzten Verhandlungen im Reichsarbeitsamt, bei denen nach Ablehnung der Vorschläge des früheren Unparteiischen auch nicht mehr erreicht wurde. Er unterbreitete der Versammlung die Ansicht der erweiterten Verwaltungskommission für Annahme des Schiedspruches. Von allen Diskussionsrednern wurde der Schiedspruch kritisiert und als nicht den Verhältnissen entsprechend bezeichnet. Nur unter dem Druck der augenblicklichen Verhältnisse vermögen es die Kollegen Berlin, diesem Schiedspruch ihre Zustimmung zu geben. Eine dementsprechende Resolution wird mit großer Mehrheit angenommen. Zum dritten Punkt der Tagesordnung erstattete Kollege Kaiser den Bericht vom Verbandstage. Er gab ein Bild der dort geleisteten Arbeit und betonte die Stellung der Opposition zu den verschiedensten Fragen. Im weiteren besuchte er die Anträge speziell der Opposition und die Taktik bei den Abstimmungen; und gab zum Schluß ein Bild der geleisteten Arbeit, was sich praktisch in den neuen Statuten zeigen wird. Auch hier ist leider die Opposition nicht mit all ihren Anträgen durchgekommen, und lag dies wohl an der Voreingenommenheit der Kollegen, die allem, was von Berlin kommt, sehr skeptisch gegenüberstehen. Er hofft aber, auf dem nächsten Verbandstage mehr zu erzielen, weil er nach dem neuen Statut eine andere Zusammensetzung erwartet. Er betont nochmals das auch auf dem Verbandstage abgegebene Bekenntnis zur Einigkeit und wünscht fernerhin die Unterstützung der Kollegenschaft gegen die alte Gewerkschaftsbureaucratie. In der Diskussion wird allgemein bedauert, daß die Berliner Anträge nicht die volle Zustimmung der Generalversammlung gefunden haben. Vom Kollegen Klotz wird noch die Vertreterschaft als einseitig gerügt und die Stellung der Opposition als nicht festumrissen bezeichnet. Demgegenüber stellt Böber, und ausführlicher Weill, die Auffassung und Absicht der Opposition dar, so daß Kollege Klotz wohl falsch berichtet ist. Der vorgerückten Zeit wegen mußte die Fortsetzung der Diskussion bis zur nächsten Versammlung vertagt werden.

In der am 14. August abgehaltenen Mitglieder-versammlung wurde zunächst die Diskussion über den Bericht vom Verbandstag fortgesetzt. Kollege Wendel ergingte noch den Bericht des Kollegen Kaiser durch Besprechen der verschiedensten Anträge, wonach Schluß der Debatte eintrat. Kollege Kaiser konnte im Schlußwort konstatieren, daß an der Stellung der Berliner Delegierten keine Kritik geübt wurde. Eine Resolution, die die Haltung der Berliner Delegierten auf der Generalversammlung billigt, und von den Gewerkschaftsinstanzen eine andere Taktik, sowie Anerkennung und Unterstützung der Arbeiterräte erwartet, wird mit großer Mehrheit angenommen. Dann gab Kollege Böber einen kurzen Bericht über die mit dem Hauptvorstande gepflogenen Verhandlungen wegen der Kündigung der Berliner Angestellten und ersuchte die Versammelten, diese Angelegenheit zurückzustellen, bis nach dem Inkrafttreten des neuen Statuts am 1. Oktober. In einer außerordentlichen Generalversammlung in den ersten Wochen des Oktober wird die Wahl der Angestellten vorgenommen werden. Wer dann nicht gewählt wird, gilt nach dem neuen Statut als gekündigt und muß seinen Posten am 31. Dezember 1919 verlassen. Die Versammlung stimmte dieser Regelung zu. Zum dritten Punkt der Tagesordnung gab dann Kollege Böber einen sachlichen Bericht vom Gewerkschaftskongress. Im Geschäftsbericht betonte Genosse Segien, daß die Politik der Generalkommission dahingegen, die Gewerkschaften vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Alles war notwendig im Interesse der Arbeiterklasse. Der Korreferent, Genosse Dikmann, legt die verhängnisvolle Kriegspolitik der Generalkommission an der Hand eines reichhaltigen Materials dar. Er wendet sich gegen die Zustimmung zum Hilfsdienstgesetz usw., und erklärt zum Schluß, daß die Opposition keineerspaltungabsichten hege, sondern die Gewerkschaften weiter im Sinne des revolutionären Sozialismus ausbauen wolle. Die Diskussion brachte ein Für und Wider, was sich ja auch in den Anträgen widerspiegelt. Ueber die zukünftigen Aufgaben der Gewerkschaften und die Aufgaben der Betriebsräte kam es nochmals zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen den Anhängern der alten gewerkschaftlichen Taktik, vertreten durch die beiden Referenten Leipart und Cohen, und der Opposition, in deren Namen der Korreferent R. Müller die Auffassung der Opposition darlegte und den Aufbau der Arbeiterräte schilderte. Ausführlicher verbreitete sich dann Böber über die Reserate Umbreit und Hilferding zur Sozialisierung.

Umbreit gab eine Schilderung der Zustände, bei denen es nach seiner Meinung unmöglich wäre, zu sozialisieren. Er erklärte aber weiter, warum wir sozialisieren müßten, und in welcher Art wir es könnten. Er schilderte den Weg zur Verwirklichung des Sozialismus, und führt einige Beispiele von Industriewegen an, die sofort kommunalisiert oder verstaatlicht werden können. Die Sozialisierung ist eine Angelegenheit des ganzen Volkes und bedarf zeitlicher Ueberlegung. Hilferding beschließt sich nicht der schweren Verantwortung bei der Durchführung des Sozialismus, bemüht aber bei allen Anfängen den revolutionären Geist und Tatkraft. Den veränderten Verhältnissen entsprechend muß auch mit anderen Methoden gearbeitet werden, und bespricht hier die Betriebs- und Arbeiterräte, denen er eine große Aufgabe bei der Sozialisierung zuweist. Aus der Fülle der Anträge, die zum Punkt „Verschiedenes“ gestellt waren, schätzte der Berichterstatter die wichtigsten heraus und betonte deren weittragende Bedeutung für die nächste Zeit. In der Diskussion über den Bericht wurden vor allem die politischen Gegenstände erörtert, doch erwartet man, daß in Beachtung der beschlossenen Neutralitätserklärung auf dem Kongress, auch die scharfen politischen Debatten aus den Gewerkschaftsversammlungen verdrängt werden. Kollege Böber konnte in seinem Schlußwort bemerken, daß an seinem Verhalten und seiner Stellung zu den verschiedensten Fragen nichts ausgesetzt wurde. Unter „Verschiedenes“ brachte der Vorsitzende noch einige Filialangelegenheiten zur Kenntnis und verwies noch auf die beiden, in nächster Zeit stattfindenden äußerst wichtigen Versammlungen, die sich mit der Vertragserhöhung und mit der Regelung der Angelegenheiten beschäftigen werden. Von der Versammlung wurde noch gewünscht, daß in nächster Zeit eine Versammlung einberufen werden soll mit dem Thema: „Der Aufbau des Arbeitssystems“, wofür der Genosse Däumig gewonnen werden soll.

**Dortmund.** Auch die hiesige Filiale hatte unter den Einwirkungen des Krieges stark gelitten. Wurden doch die meisten Mitglieder nach und nach eingezogen, während ein anderer Teil jahresflüchtig, das heißt, der Organisation untreu wurde oder sonstwie spurlos aus unserm Geschäftskreis verschwand. Nur ein kleines Häuflein hielt treu zur Fahne. Dieses kleine Häuflein der Zurückgebliebenen hat denn in guten und bösen Tagen fest zusammengehalten und, soweit die betreffenden dazu in der Lage waren, die Organisationsinteressen nach innen und außen vertreten. Die Führung mit einem großen Teil der im Felde stehenden Mitglieder wurde durch regelmäßige Zusendung des „Vereinsangeigers“ sowie persönlicher Korrespondenz aufrechterhalten, und in zahlreichen Hefen und Briefen in dankenswerter Weise der Freude über die Teilnahme wieder heimgelehrt waren, konnten wir Feerschau abhalten. Leider mußten wir feststellen, daß so mancher lieber Freund aus unserm Reigen gerissen und draußen im fremden Lande ein mühseliges Grab gefunden hatte. Und noch so mancher unserer Freunde, die stets treu zur Organisation gestanden, harren in bangem Hoffen der sehnlichen Wiederkehr aus bitterer Gefangenschaft. Möge ihnen allen recht bald die befreiende Erlösungstunde schlagen!

In der erstmalig nach Beendigung des Krieges tagenden Versammlung begrüßte Kollege Arnberg die Erschienenen und wies auf Gewesenes und Kommendes hin. Ein Appell an die Mitarbeit eines jeden Anwesenden zwecks Stärkung der Organisation wurde gerichtet, und treulich gelobten's die Anwesenden, sich fürder zu Diensten zu weihen. Um unsere Finanzen, die durch den Krieg völlig aufgebraucht, wieder auf sichere Grundlagen zu stellen, wurde eine Beitragserhöhung von 10 % einstimmig beschlossen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß unsere Filiale nach Beendigung des Krieges ablig schuldenlos dastand, obgleich die Filialkassette die Kosten zur Unterhaltung des Bureaus und die der Unterstüßungen an nichtbezugsberechtigten Frauen unserer Mitglieder sowie die Kosten für Liebesgaben usw. während des Krieges zu tragen hatte. Von der Versammlung wurde solches denn auch gebührend gewürdigt und dem Finanzverwalter der Dank für seine umsichtige Tätigkeit zuerkannt. Mittlerweile sind mehrere Monate ins Land gegangen. Streiks, wilde Aufrührer, verbunden mit Straßenkämpfen und Plünderungen, wechselten Tag für Tag ab. Minister kamen und gingen, bald von dieser, bald von jener Couleur. Obgleich die inneren Unruhen meist politischen Motiven entsprangen, wurden ganz selbstverständlich auch die Gewerkschaften sehr stark in Mitleidenchaft gezogen. War es doch meistens ein Kampf um die Seele des Arbeiters. Hier Zentralverband, hier freie Vereinigung, so täte es in den Fabriken und Betrieben. War mancher, der jahrelang in den Reihen der Zentralverbände seinen Mann gestanden, ist den Anpreisungen unterlegen, vielleicht aus Mangel an Festigkeit, vielleicht aber auch aus sonstigen Gründen. Und daß die lauteften Rufer im Streit nicht immer die besten und ehrlichsten sind, das wissen wir aus Erfahrung, und fast täglich wird dieses auf neue bewiesen. Wir wollen keineswegs allen jenen Rufern den Idealismus absprechen und sie als Streber und Schmarotzer bezeichnen, obgleich für viele aus eine solche Bezeichnung zu gelinde dünkt.

Trotz allem Streik, der größtenteils politischen Meinungen entsprang, wurden die gewerkschaftlichen Organisationen in ihrem Wachstum nicht gehemmt. Auch unsere Filiale schritt rüstig vorwärts und zählt heute bereits über 400 Mitglieder. Wären wir durch unsere berufliche Tätigkeit in der Agitation, namentlich in den auswärtigen Orten, nicht so stark behindert, dann würden wir noch eine größere Anzahl als Mitglieder zählen dürfen. Leider konnten wir erst seit kurzer Zeit unsere Tätigkeit in den einzelnen Orten aufnehmen, so zum Beispiel in Witten und Herne. Aber da hier jetzt der Anfang gemacht, werden die dortigen Kollegen in Gemeinschaft mit der Filialverwaltung die Angelegenheit weiter fördern und die dort noch vorhandenen Unorganisiertem unserer Organisation zuführen. Zu der bewilligten Feuerungsulage und der festgesetzten Arbeitszeit nahm gleichfalls eine Mitglieder-versammlung Stellung. In bezug der ersteren wurde kritisiert, daß die anerkannten 80 % pro Stunde keinesfalls den Verhältnissen entspreche. Auch konnte man sich mit einer unterbrochenen Arbeitszeit nicht befremden, und es wurde beschlossen, von einer durchgehenden Arbeitszeit mit einer halbtägigen Essenspause keineswegs abzulassen. Bei den örtlichen Verhandlungen stießen wir hierbei auf Schwierigkeiten seitens

der Arbeitgeber, und nach langem Hin und Her einigten wir uns, daß durch eine Abstimmung, welche unter den Wehrlin in den Werksstellen vorgenommen werden sollte, die streitige Frage entschieden würde. Das Ergebnis dieser Abstimmung war für uns von vornherein nicht zweifelhaft, und es entschieden sich zwei Drittel der Beschäftigten für die durchgehende Arbeitszeit. Beginn derselben ist 7 1/2 Uhr, Beendigung 4 Uhr nachmittags mit einer kurzen Essenspause von 12 bis 12 1/2 Uhr. Obenfalls nahmen die hiesigen Mitglieder Stellung zu den Anträgen zur Generalversammlung in Würzburg. Vor allem wurde Erweiterung der Mitgliederrechte verlangt. Dergleichen Urwahlverfahren für den Hauptvorstehenden und Bezirksleiter. Ummäßlicher Abbau der Unterstüßungseinrichtungen mit Ausnahme der Streikunterstüßung. Das Wunder, daß man mit den gefassten Beschlüssen auf der Würzburger Tagung nicht so recht zufrieden war!

Am 1. Mai dieses Jahres konnte unser Mitglied Kollege Hilgenberg auf eine fünfundsiebzigjährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken. Die Versammlung beschloß, unsern Jubililar eine Ehrung zuteil werden zu lassen. Aus diesem Anlaß wird am 21. August ein Sommervergnügen abgehalten, in welchem auch die Ehrung unseres Jubililar gebührend berücksichtigt wird. Wir möchten unsere Mitglieder auch an dieser Stelle um rege Teilnahme ersuchen. Und nun zum Schluß allen denen, die unermüßlich für die Stärkung unserer Filiale tätig sind, besten Dank. Den uns noch fernstehenden aber rufen wir zu: Hinein in den Verband! Nur dort seid ihr geschützt.

### Gewerkschaftliches.

**6 Millionen Mitglieder der Gewerkschaften Deutschlands.** Nach den neuesten uns zur Verfügung stehenden Ziffern sind gegenwärtig 6 007 800 Mitglieder in unsern Zentralverbänden vereinigt. Diese erfreuliche Zunahme zeigt am besten, daß die Arbeitermassen erkannt haben, daß die gewerkschaftliche Organisation die Voraussetzung jeder dauernden und wirksamen Vertretung der Arbeiterinteressen darstellt. Auch die Tatsache, daß in den wenigen Wochen seit dem Münchener Kongress rund 700 000 neue Mitglieder den Gewerkschaften zuzuströmen, ist nicht ohne Interesse. Sie darf als ein symptomatischer Beweis dafür angesehen werden, daß die Beschlüsse des Kongresses dem Bewußtsein der Arbeitermassen entsprechen. Die große Masse der Arbeiter will eine Vertretung ihrer Interessen, die sich nicht von Zufallsabstimmungen führen läßt, sondern ihres Weges selbstbewußt geht und ihre Maßnahmen dem jeweils Möglichen anpaßt. Die übergroße Mehrheit des Gewerkschaftskongresses war von diesem Gedankten geleitet; ihre Beschlüsse wurden von den reichen Erfahrungen, die das Ergebnis der bisherigen jahrzehntelangen gewerkschaftlichen Kämpfe sind, diktiert. Solange dieser feste Boden nicht verlassen wird, dürfen wir die Zubersticht haben, daß die deutschen Gewerkschaften ihren Aufmarsch fortsetzen werden.

**Der deutsche Bergarbeiterverband** blickte am 16. August auf sein dreißigjähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß erschien das Verbandsorgan, die „Bergarbeiter-Zeitung“, vom 16. August in besonderer Ausstattung. Sie enthält Abhandlungen über die Entwicklung der Bergarbeiterbewegung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in Sachsen, Saargebiet, Oberschlesien, Niederschlesien, im Elbe, Sahn- und Müritzer, im Aachener und Schweizer Kohlenrevier usw. Ferner enthält sie Erinnerungen alter Kämpfer, die mit an der Wiege des Verbandes gestanden haben. Dem Gedächtnis an Elfsah-Lothringen ist eine ergreifende Abhandlung gewidmet. Darin heißt es, daß in die Freude über den stolzen Verbandsbau sich tiefe Wehmut mischt, weil zwei Bausteine verloren gingen, die das Werk krönen sollten. Elfsah mit seinen Realisierungen und Lothringen mit seinem Reichtum an Eisenerz. Für Deutschland ein schwer unerklärlicher Verlust. Es werden die ungeheuren Schwierigkeiten geschildert, unter denen sich besonders die Bergarbeiterbewegung in Elfsah-Lothringen vorwärts kämpfen mußte und der Genugtuung Ausdruck gegeben, daß die von uns so schön hergerichteten gewerkschaftlichen Bausteine dem internationalen Gewerkschaftsgebäude nicht verloren gehen werden.

Die „Bergarbeiter-Zeitung“ bringt ferner eine Abhandlung über die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung. In einer besonderen Abhandlung wird der Nachweis erbracht, daß der Verband erst durch den Ausbau seiner Unterstüßungseinrichtungen zur Kampforganisation geworden ist. Der Verband hat ausgegeben:

	Für Kampfzwecke	Anbere Unterstüßungen
1900 bis einschließlich 1905.....	871 649	223 783
1906 „ „ „ 1913.....	6 681 992	3 020 249

Diese Zahlen beweisen unwiderleglich, daß der Verband erst mit seinen Unterstüßungseinrichtungen eine Kampforganisation geworden ist. Alle Schwarzseher, die bisher immer das Gegenteil behaupteten, verkennen die Verhältnisse völlig.

Im ersten Lebensjahre sammelte der Verband 58 000 Mitglieder um seine Fahne. Im Jahre des Essener Meinungsprozesses (1895) war die Mitgliederzahl auf etwa 5000 gesunken. Die Feinde des Verbandes jubelten: „Der alte Verband liegt im Sterben!“ In dieser Not rafften sich die Getreuen zusammen. Im Jahre 1900 betrug die Mitgliederzahl 86 410 und das Verbandsvermögen M 88 396. Beinh Jahre später, im Jahre 1910, betrug die Mitgliederzahl 123 487 und das Verbandsvermögen M 4 255 743. Am Jahresschluß 1918 betrug die Mitgliederzahl 326 747 und das Verbandsvermögen M 7 657 761. Der Revolutionssturm hat die Mitgliedschaft des Verbandes auf über 400 000 hinaufgetrieben. So ist der „alte Verband“ groß und stark geworden und hat sich siegreich durchgesetzt.

### Sozialpolitisches.

Es kommt der Tag. Harte Bedingungen haben die Feinde unserm Volke auferlegt, man will es wirtschaftlich niederhalten auf lange Zeit, seine freie wirtschaftliche Entfaltung

zurückdämmen, damit es ewig in langameren wirtschaftlichen Bahnen schreitet. Können sie das? Können sie, die Menschen sind von Fleisch und Blut, die Entwicklung hemmen, die aus ewigen Gesehen geboren ist und elementar ist in ihrer Art und Wirkung?

Wie war es mit uns? Mit der Bewegung des proletarischen Volkes, als auch unsere Entwicklung imperialistische Macht zu hemmen suchte? Blieben wir klein, blieb zurück unser Aufstieg? Oder waren wir es nicht, die jene imperialistische Diktatur für ewige Zeit beseitigten? Das einzige herrschende Gesetz der Welt ist das Prinzip der Entwicklung, eine ewige, unabänderliche, gewaltige Kraft, gegen die ohnmächtig ist der Mensch und wenn er sich noch so mächtig blüht. Unschuldig kann er die wohl auf ihrem Wege, doch sammelt sie dann vor den Hemmnis ihre strömende Energie, um mit elementarer Gewalt, wenn ihre Zeit gekommen, niederzureißen all den Tand, der im Wege liegt, und mit aufgeschwemmter Kraft dann um so schneller zu gehen ihren natürlichen notwendigen Weg.

Das Prinzip der Entwicklung aber ist das Streben zur Freiheit der Persönlichkeit in einer Einheit. Darum wurde immer größer der Persönlichkeitsdrang, darum immer größer der Kreis des Zusammenlebens. Und was ist es, das in der Bewegung des arbeitenden Volkes auch wir wollen, das auch wir erstreben in unserm Gewerkschaftskampf? Frei wollen wir sein, körperlich, geistig und stilllich, eine freie Persönlichkeit, nicht nur politisch, auch in unserer Arbeit, die den Kernpunkt unseres Daseins bildet. Und diese Freiheit kann nur gedeihen in einer auf Freiheit gegründeten harmonischen Einheit. Und weil wir somit in unserm Kampfe die Träger der natürlichen Entwicklung sind, so sind wir, im Gegensatz zu jenen imperialistischen Zolengräbern ihrer eigenen Macht, Faktoren der Entwicklung.

Und wie wir, so führen unsere Brüder in den andern Ländern auch ihre gewerkschaftlichen Kämpfe, alle um das eine gleiche Ziel und alle vereint verlangen wir die Beachtung des einen gleichen Prinzips der Einheit in Freiheit auch im Zusammenleben der Völker. Und wenn der Imperialismus dem zuwider, wenn er die Macht will statt des Rechts, die Faust statt des Hirns und des Herzens, dann wird all die Empörung und Erbitterung, all die neuerwachte Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer sittlichen Welt bei unsern Arbeitsbrüdern überall auf dem Erdenrund voller und weiter machen das Hirn und das Herz und in ihnen ansammeln all die aufgehaltene Entwicklungsenergie, bis das Maß voll ist und die Leidenschaft des Herzens überläuft und sie an einem Tage vernichtet, was man glaubte geschaffen zu haben für ewige Zeit.

Die Entwicklung ist das eine Gesetz der Welt, zu Freiheit in Einheit geht ihr natürliches Streben, das proletarische Volk mit seinem Freiheitskampf ist ihr Träger allein. Und darum werden wir frei und glücklich werden, wenn die proletarische Freiheitsidee in aller Welt auferstanden ist.

Genossenschaftliches.

Ein Wort über die Konsumvereine. Bei der Lebensnotwendigkeit, mit der weite Kreise der Arbeiterschaft eine möglichst gründliche Umgestaltung der bisher gewohnten Wirtschaftsformen fordern, ist es nicht weiter auffällig, daß nicht einmal die einfachsten Vorfragen ausreichende Beantwortung erfahren. Volksozialisierung, und zwar auf dem schnellsten Wege! Schön, aber die Frage muß erlaubt sein: „Wie steht es mit den Erfahrungen in wirtschaftlichen Dingen bei den vorzugewaltigen Sozialisierern?“ Mit dem guten Willen oder dem guten Meinen ist den Dingen im Wirtschaftsleben niemals beizukommen. Nur eingebildetes Können ist weniger Ersatz für wirkliche Fähigkeit als Sägespäne für Weizenmehl. Man kann auch sagen, daß im Wirtschaftsleben, will man es lenken, leiten, beeinflussen, das Mundstücken eine mindestens erfolglose Tätigkeit ist; es muß eben wirklich gepfiffen werden. Gerade zu diesem Thema, vielleicht dem wichtigsten der Gegenwart, schreibt der österreichische Staatskanzler Renner, nachdem er zunächst die wirtschaftliche Seite der Genossenschaftsbewegung gewürdigt hat: „Die andere Seite ist die erziehbare und vorbildende Funktion. Durch sie lernt die Arbeiterklasse die Leitung und Führung der Produktion mit eigenen, das ist sozialistischen Methoden. Und so reißt der ökonomische Klassenkampf noch im Schoße der kapitalistischen Welt die Vorbereitungen für die sozialistische. Eine Arbeiterklasse, die durch diese Schule nicht hindurchgegangen und diese Institution (Genossenschaften) nicht geschaffen hat, ist gar nicht imstande, wenn ihr ein Zufall die Herrschaft in der Gesellschaft zuschmückt, diese auch zu führen und zu behaupten.“

Wer das liest, sich dann aber ferner noch ängstlich um das Kennenlernen wirtschaftstechnischer Dinge berumdrückt, indem er vor lauter Geschwollenheit die Konsumvereine als vielleicht nette, aber doch entbehrliche Einrichtungen ansieht, mag Monologe reden; Zuhörer sollten ihre kostbare Zeit andern Dingen widmen.

Vom Ausland.

Das Streikrecht in Sowjet-Russland. Das Hauptorgan der norwegischen Sozialistenpartei in Christiania beschäftigt in einer Abhandlung die Arbeit, das Prämiensystem und die Produktionspolitik in Russland, das bekanntlich eine kommunistisch-spartakistische Räteregierung besitzt. Das Blatt berichtet darüber, insofern der sich immer wiederholenden Streiks habe die Räteregierung die Anstände verboten, um die russische Volkswirtschaft vor dem gänzlichen Verfall zu retten:

Für das Proletariat ist die Ordnung der Produktion nicht mehr gleichgültig, und man strebt nicht mehr danach, sie durch Anstände zu stören. Trotz des Verbotes sind Anstände vorgekommen. Doch seien es nur wenige gewesen, und gegen diese habe die Staatsgewalt von allen Seiten immer schärfere Gegenmaßnahmen getroffen. Andere ungesetzliche Anstände, wie die der Arbeiter in den Gewer-

fabriken Tulas, seien, von den britischen Behörden und Arbeiterverbänden verurteilt, gescheitert. Der letzte allrussische Arbeiterkongress in Moskau (15. bis 25. Januar 1919) habe sich ferner für die Wiedereinführung der Arbeit und des Prämien-systems ausgesprochen. Dieses sei auch für die Arbeiter in den Kohlen- und Erzgruben, sowie in der Metallindustrie und den Waffenfabriken Tulas sofort eingeführt worden, wodurch sich die Leistungen sofort um 40-50 pZt. erhöht hätten. In den Metallfabriken sei der Stücklohn eingeführt worden, und auch dort sei die Produktion sofort um die Hälfte gestiegen. In dieser Industrie werde außerdem ein Mindestmaß der Arbeit verlangt, das jeder Arbeiter erstreben müsse.

Rein, auch nicht das allerradikalste Regierungssystem, ist imstande, die menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen, wenn die Gütererzeugung und Güterverteilung systematisch durch Arbeitsstellenstellungen sabotiert wird. Die bedeutendsten Führer der russischen Revolutionäre haben als Idealisten geglaubt, für ihre kommunistischen Anschauungen volles Verständnis bei den Massen zu finden, wenn diese erst einmal die Revolution bis zur reiflichen Ausrottung des Kapitalismus „weitergetrieben“ hätten. Nun dies geschehen, stellt sich heraus, daß diese Massen nicht sozial Gemeinschaftsgefühl besitzen, um durch gute produktive Arbeit den Bestand der kommunistisch-spartakistischen Gesellschaftsordnung zu festigen. Jede Gruppe denkt nur an sich, hält die Wahrung der gesellschaftlich notwendigen Arbeit für eine „reaktionäre Zumutung“ und streift darauf los. Wollte die Räteregierung nicht alles, was die Revolution dem Volke an Freiheiten brachte, vernichten lassen, so müßte sie gegen die Vernichtung der Volkswirtschaft durch Ausstandsverbote vorgehen. So griff die Räteregierung zu demselben Zwangsmittel, mit dem sich schon der Bolschewismus zu retten suchte. Das ist die Folge des Streikwahnstins, der sich direkt gegen das notwendige Streikrecht der Arbeiter richtet. Vernet, ihr selbst gewarnt!

Verschiedenes.

Eine allgemeine Volkszählung soll am 8. Oktober dieses Jahres vorgenommen werden. Schon im Jahre 1918 hatte es sich herausgestellt, daß die Veränderungen und Veränderungen im Bevölkerungsstande der einzelnen Gebiete des Reiches während eines Jahres so erheblich geworden sind, daß die bei der Volkszählung am 5. Dezember 1917 ermittelten Zahlen nicht mehr als zuverlässige Unterlagen für die Verteilungsmassnahmen des Reichsernährungsministeriums angesehen werden können. Es war daher für den 4. Dezember 1918 eine allgemeine Volkszählung angeordnet worden. Die stürmische Bevölkerungsbewegung während der Demobilisierung sowie die sonstigen damaligen Verhältnisse gaben jedoch Veranlassung, von der Vornahme der Volkszählung Abstand zu nehmen. Inzwischen hat aber gerade die Demobilisierung mit den durch sie eingetretenen Veränderungen im Bevölkerungsstande die Notwendigkeit einer neuen Aufnahme der Bevölkerung noch verstärkt. Reichsministerium, Saatenausfuhr und Wer-Ausschuß der Nationalversammlung haben daher beschlossen, daß am Mittwoch, 8. Oktober 1919, eine Volkszählung vorgenommen werden soll. Die Zählung wird in ähnlicher Weise wie im Jahre 1917 durchgeführt werden. Für jeden Haushalt ist eine Haushaltszählung auszufüllen, in die alle in der Nacht vom 7. auf den 8. Oktober 1919 in der Haushaltung anwesenden Personen und in einen besonderen Abschnitt auch alle vorübergehend abwesenden Personen einzutragen sind. Die Zählung soll in erster Linie die Unterlage für eine gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel bieten. Für die bei der Zählung über die Persönlichkeit des einzelnen gewonnenen Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Für die Durchführung der Zählung wird wieder auf die freiwillige Beteiligung geeigneter Personen als Zähler zurückgegriffen werden müssen. Bei der Bedeutung der Zählung für die Versorgungsregelung liegt es im Interesse jedes einzelnen, daß die Zählung ein möglichst zuverlässiges Ergebnis liefert. Es muß daher erwartet werden, daß die gesamte Bevölkerung bestrebt sein wird, die Durchführung der Zählung nach Kräften zu unterstützen und zu erleichtern.

Literarisches.

Die „Arbeiter-Jugend“ erscheint nunmehr wieder im vergrößerten Umfange, statt 8 sind es jetzt 12 Druckseiten. Der Preis beträgt im Buchhandel M. 2 pro Vierteljahr (40 M pro Nummer). Den Mitgliedern der Arbeiterjugend-Vereine wird sie durch die „Vorwärts“-Buchhandlung, Berlin SW. 68, Lindenstr. 8, zum Preise von M. 1, pro Vierteljahr geliefert. Das Lesen der „Arbeiter-Jugend“ ist jetzt bei der Neuorganisation und dem Wiederaufbau unserer Jugendbewegung von größter Wichtigkeit. Jedes Mädel, jeder junge Arbeiter und die Freunde unserer Bewegung müssen die „Arbeiter-Jugend“ lesen.

Zentralverband der Dachdecker Deutschlands. Protokoll über die Verhandlungen des 12. Verbandstages in Frankfurt a. M. vom 25. bis 29. Mai 1919. Preis M. 2. Herausgegeben vom Zentralvorstand in Frankfurt a. M., Allerheiligenstraße 57, Theodor Thomas.

Zentralverband der Fleischer Deutschlands. Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes vom 1. Februar 1918 bis 31. Januar 1919. Berlin SO 33, Muskauer Straße 28.

Verband der deutschen Buchdrucker. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1918. Berlin 1919.

Das Handwerk und die wirtschaftlichen Umwälzungen. Von Ernst Sauter, kaufmännischer Leiter des Niederbayerischen Handwerker-Wirtschaftsverbandes, e. B., Passau. Kommissionsverlag Gg. Kleiter, Buchhandlung, Passau. Preis M. 2. Die vorliegende Arbeit will dem deutschen Handwerk neue Wege zeigen für seine Mitwirkung beim Wiederaufbau

des Wirtschaftslebens durch Erneuerung seiner Organisation unter zweckmäßiger Verwertung des Rätegebanten. Das Bild, das der Verfasser von der Organisation des Handwerks ihren Aufgaben und ihrer Tätigkeit hiernach zeichnet, wird in den Kreisen des Handwerkerstandes großes Interesse finden.

Vereinstell.

Table with columns: Name, Buch-Nr., Bezahlt bis zur, Ort. Lists names like Viertel, Richard, Braun, Ernst, etc.

Vom 31. August bis 6. September ist die 36. Beitragswoche.

Sterbetafel.

Berlin (Bezirk West). Am 14. August starb der Kollege Albert Lehmann, geboren am 29. April 1875. Gotha. Am 15. August verschied nach längerer Krankheit unser Kollege Christian Thomas aus Ottenhausen im Alter von 84 Jahren.

Anzeigen

Lichtige Wagenladierer werden sofort in dauernde Beschäftigung gesucht. Aug. Nowack, Karoseriwerk, Wagnen.

Gründliche Ausbildung zum Geschäftsführer und Buchhalter im Malergeschäft durch Fernunterricht ohne Berufsaufnahme. Probebetrieb frei. Erfolg garantiert. Franz Wenzel, Leipzig-Stötteritz.

Malerschule Buxtehude gegr. 1877. Kriegsbeschädigten-Kurse. Größte Schule für Dekorationsmaler! Goldene Medaillen u. Ehrenpreise. Prospekt durch die Direktion.

Streichbürsten Pinsel aller Art in bester Qualität zu billigen Preisen liefert H. W. Witte, Berlin NO 18, Eldinger Straße 84.

Malermittel aus echt. Ölen, kein Erdfarben, pr. Stück 1.90. Große große Dreif-Anzüge Jede 1.18. Gold 1.18. Als Maß erbitte ganze Körperlänge von Kopf bis Fuß und ob schmal od. hart. Berl. geg. Nachn. Julius Hammer Schlag, S. 6 u. 7. 6.



Advertisement for Kieftin mineralisches Farbenbinde-mittel. Includes text: 'Kieftin mineralisches Farbenbinde-mittel' and 'ist geeignet, bei allen Maler- und Anstreicherarbeiten eine gewaltige Umwälzung herbeizuführen.'

Henkel & Cie. Düsseldorf. Fabrik chemischer Produkte.

Advertisement for Heinrich Koll Oelimport. Text: 'Garantiert reines gekochtes Leinöl zu M. 22 per Kilo (von 30 kg an billiger) liefert Heinrich Koll Oelimport Farben, Lacke, Firnisse Köln. Fernsprecher: A. 5034 Drahtadresse: Koll Harzprodukte.'

Nr. 33 des „Correspondenzblatt“ liegt heute bei.